

zu erwähnen, zitiert. Ich habe nur einige Stellen überflogen und kann keine Evidenz beanspruchen, doch gewöhnlich scheint mir im Falle einer Sprechernennung auch immer ein Autor oder ein Titel genannt zu sein, weil die Angabe sonst offenbar zu unspezifisch wäre. Allein deswegen steht der von Cichorius vorgeschlagene Text *itaque hos imitans parasitus ait* auf zu wackligen Beinen, um wie P. darauf weitere Vermutungen zu stellen. M. E. hat die Konjektur sich zu Recht nicht durchgesetzt. Fragwürdig bleibt zuletzt auch, um diesen kritischen Teil der Besprechung abzuschließen, dass P. das besprochene Fragment einerseits einer Atellane zuordnet, andererseits auch dem Palliatadichter Plautus. Auf die sich daraus ergebenden Fragen wird im Aufsatz aber nicht mehr eingegangen. Ich hatte in der letzten Zeitschriftenschau angemerkt, dass es von größtem Wert sein kann, wenn Philolog\*innen bei solch schwieriger Fragmentarbeit den Mut zur Lücke bewahren. Das gilt auch für P.s Beitrag. Sein Versuch muss nun aber genauer unter die Lupe genommen werden, um die These wahrscheinlicher zu machen oder sie letztlich doch zu verwerfen. Allein dass die – wenn meiner Auffassung nach auch sehr unwahrscheinliche – Möglichkeit bestünde, einen neuen Plautusvers zu entdecken, rechtfertigt all diese Arbeit.

Außerdem im **Gymnasium 128.4, 2021**: K. Piepenbrink: „Zur Relation von ‚innerer‘ und ‚äußerer‘ Politik bei Thukydides“; E. Köstner: Eine unheilvolle Allianz. Zur Kumulation von Testament und Falschmeldung bei Cicero und Valerius Maximus – über eine Vater-Sohn Geschichte in de orat. 1.38.175 und Val. Max. 7.7.1; G. E. Thüry: Zu weite Sprünge für den König. Florus 1,38,10 und der Mythos vom „Königssprung“ der Teutonen – zum Verständnis der genannten Florusstelle; B. Allgaier:

Pikante Post. Der Brief des Odysseus in Lukians *Wahren Geschichten* – eine narratologische Studie zu Lukian. VH 2.35.

ERIK PULZ

### B. Fachdidaktik

**AU 6/2021: Sallust.** Die Beiträge dieses Bandes befassen sich fast ausschließlich mit der *Coniuratio Catilinae*. Im Basisartikel (2-7) stellt R. Nickel zunächst fest, dass dieses Werk „nicht als historische Quelle, sondern als sprachliches Kunstwerk interpretiert“ werden sollte (2) – für Sallust sicherlich ein angemessener Ansatz. Nickel stellt Ciceros und Sallusts Catilina-Bild einander gegenüber: Beide Autoren arbeiten mit einer „Vermischung von scheinbar Zutreffendem mit Gerüchten, Vermutungen, Behauptungen und Unterstellungen“ (4), jedoch: Ist Catilina für Cicero in den Reden „das personifizierte Böse, mit dem man sich nicht auseinandersetzt, sondern das man vernichtet“ (3), so erweist Sallusts tiefer ansetzende Analyse Catilinas Verschwörung als „Symptom des moralischen Verfalls“ (ebd.). – Im Praxisteil S. Rausch: „Catilina, Che Guevara, Kinski und der Joker. Vorschlag für eine Einführung in die Lektüre“ (8-16): Durch die Figur des u. a. aus Comic-Verfilmungen (z. B. der „Joker“) vertrauten „Superschurken“, aber auch durch ein Bild des wahnsinnig lächelnden Klaus Kinski sollen die Lernenden für die Figur Catilinas interessiert werden: eine moralisch verdorbene, teilweise wahnsinnige, zugleich aber charismatische und charakterlich differenziert dargestellte Persönlichkeit. So trägt dann das Textblatt zu Catilinas jugendlicher Anhängerschaft (Cat. 14,5-6) den provozierenden Titel „Catilina will EUCH, die Jugendlichen“. Die Verbindung Catilinas zu den zeitgenössischen „Superschurken“ bleibt allerdings oberflächlich und wird zudem

später nicht weiter verfolgt. So mag die Lehrkraft mit Blick auf ihre Lerngruppe entscheiden, ob der hier vorgeschlagene Umweg lohnt. Anbei: Beim „Faust“-Zitat („ein Teil von jener Kraft ...“, 10) sollte man auf die Verdrehung gegenüber dem Original zumindest hinweisen. – H. Dietz: „... *saevire fortuna ac miscere omnia coepit*“ Die Darstellung der Peripetie in der Entwicklung der römischen Geschichte in Sallusts *Coniuratio Catilinae*“ (17-23; Jgst. 10-11, 12-14 Stunden): Dietz möchte die Lernenden Sallusts Darstellung vom „Wendepunkt der prosperierenden Glanzzeit in den moralischen Werteverfall“ (17) untersuchen lassen (Cat. 6-7,9-10). Vorbereitend wird aus dem Proömium Sallusts Menschenbild herausgearbeitet (Erwerb von *gloria* durch *virtus*). Dann der Geschichtsexkurs: Zu Beginn ließen vor allem *concordia* und *virtus* Rom wachsen (Cat. 6-7,9; Kapitel 9 als Textblatt mit Aufgaben zur absatzweisen Texterschließung). Die Überwindung der Königsherrschaft setzte dabei *adepta libertate* neue Kräfte frei. Hilfreich ist das vorstrukturierte Arbeitsblatt, auf dem die Lernenden die einzelnen Entwicklungsstufen festhalten und Vermutungen über die weitere geschichtliche Entwicklung notieren sollen. Werteverfall und moralischer Niedergang nach der Zerstörung Karthagos (Cat. 10,1-2) sollen eingehender untersucht werden. Platzsparend und für Lernende attraktiv sind hier die Hilfen hinter QR-Codes. Methodisch geschickt ist es, den unübersichtlichen Satz 10,1 durch Setzung von Kommata erschließen zu lassen. Die Interpretationsarbeit zu 10, 1-2 könnte jedoch ausführlicher ausfallen, insbesondere in Hinblick auf eine Aktualisierung des immanenten *metus-hostilis*-Gedankens. – Der Geschichtsexkurs ist in B. Dunschs kurzem, aber sehr gehaltvollem Beitrag der Ausgangspunkt, um die

Lernenden mit der Entwicklung von Sallusts Geschichtsauffassung bekannt zu machen: „*Virtus* durch *metus*? Eine Lektüreeinheit zum Menschenbild in Sallusts Dekadenzdiskurs“ (24-32; Jgst.11, 4-6 Stunden innerhalb der Catilina-Lektüre, sonst mehr): Wie im Catilina setzt Sallust auch im Parteienexkurs des Jugurtha (41, 1-10) die Vernichtung Karthagos als Wendepunkt an, doch muss er hier nicht mehr die Fortuna als verantwortliche Instanz bemühen. Er formuliert den Gedanken des *metus hostilis* jetzt explizit und kommt zu einer komplexeren Analyse des Verfalls. Dabei konstatiert er, „dass die Nobilität und das Volk die für sie je konstitutiven Prinzipien der *dignitas* und der *libertas* zu willkürlichem Exzess getrieben hätten“ (25). In den Historien-Fragmenten schließlich verdüstert sich das Menschenbild weiter: Die von Anbeginn bestehenden Spannungen wurden durch den *metus hostilis* (Karthago) lediglich gemindert, um dann umso stärker auszubrechen. Zur Aktualisierung dient ein Gedanke Ronald Reagans von 1987: „Our differences worldwide would vanish if we were facing an alien threat from outside this world“. (Ein Hinweis: Der Film „Don't look up“ [USA 2021] ließe sich hier als Gegenbeispiel einsetzen.) Nach einer modernen kritischen Stimme zum „Feindtheorem“ (M. Walter) wird den Lernenden als Alternative Ciceros positives Menschenbild vorgestellt (*De legibus* 1,40f. und *De finibus* 5,43, sprachlich wie inhaltlich recht anspruchsvoll). Alle Texte sind mit Hilfen und Fragen zur Interpretation aufbereitet. Eine spannende Lektüreeinheit mit Modellcharakter, die somit auch zum Transfer einlädt. Für die Texterschließung und methodische Abwechslung muss die Lehrkraft allerdings selbst sorgen. – S. Fröbus: „Sprache und ihr politisches Programm in Sallusts *Catilinae coniuratio*. Zur Funktion von Sprache

unter Einbeziehung der psycholinguistischen Theorie des politischen Framings“ (33-44; ab Jgst.11, ca. 12 Stunden): In Hinblick auf politische Frames („Deutungsrahmen, die unser Wissen strukturieren und den Informationen einen Sinn zuordnen“, 34) sollen die Lernenden in Gruppenarbeit vier zentrale Reden analysieren: In der nächtlichen Ansprache vor seinen Anhängern (Cat. 20) präsentiert sich Catilina rhetorisch geschickt als eine Art „Robin Hood der Römer“ (35). Bei seinem Plädoyer für eine milde Bestrafung der Catilinarier (Cat. 51) arbeitet Caesar viel mit „positiv konnotierten Begriffen aus dem Bereich der Legislative und Judikative“ (35) und erweckt so den Eindruck eines verantwortungsbewussten Staatmannes. In seiner Gegenrede (Cat. 52) setzt Cato auf „Begriffe aus dem Bereich traditioneller Werte“, um so „den eigentlich gegen ihn stehenden Tatbestand geltenden Rechts durch seine Berufung auf die Altvorderen auszuhebeln“ (36). In einer klassischen Feldherrenrede am Ende des Werkes schließlich (Cat. 58) fordert Catilina von seinen Mitstreitern *virtus* und *audacia*, was ihn entschlossen, aber auch rücksichtslos erscheinen lässt. Die Ergebnisse der Gruppenarbeit werden auf Plakaten im Rahmen eines Gallery-Walks präsentiert. Ziel dabei ist es, die Lernenden für die Macht der Sprache durch Schlagwörter und Schlüsselbegriffe zu sensibilisieren. Am Ende soll die Frage stehen, was Sallust mit seinem eigenwilligen Stil (dazu ein Info-Blatt, 37) beabsichtigt: „Ist es die Sehnsucht nach vergangenen Tagen, Provokation der Zeitgenossen oder Ausdruck der eigenen Zerrissenheit?“ (36) – S. Track: „Unerhört?! Eine Frau unter den Verschwörern. Die Darstellung der Sempronia in Sallusts *De coniuratione Catilinae*“ (45-52; Jgst. 11; 2-3 Stunden für die Sempronia-Charakteristik, 5-6 mit Einbettung in den Kontext):

Track lässt das Sempronia-Kapitel (Cat. 25) mithilfe eines vorgegebenen Steckbrief-Formulars analysieren. Exemplarisch ergebe sich so „ein Abbild der korrupten Verhältnisse bzw. verdorbenen Moralvorstellungen in Rom“ (47), begleitet von einer gewissen Hochachtung des Autors vor der außergewöhnlichen Begabung dieser Frau (ebd.). Vergleiche mit der Ehegesetzgebung des Augustus und zwei Livius-Stellen zu Lucretia (1,58) können das Profil Sempronias weiter schärfen. Durch eine vorgegebene Aufbauskitze sollen die Lernenden im Sempronia-Kapitel einen „bewusst platziert[en]“ (47) retardierenden Einschub erkennen. – Im AU Magazin J. Dahmen: „Lernen durch Lehren: Erstellen eigener Homepages im altsprachlichen Unterricht“ (53). Dahmen beschreibt und empfiehlt das browserbasierte Tool „Telegra.ph“ zur Erstellung von Blogeinträgen durch Lernende zu allen Themen des Lateinunterrichts, vom Demonstrativpronomen bis hin zu Ovids Metamorphosen. In der Tat eine motivierende Variante der Stoffaufbereitung bei extrem einfacher Handhabung, jedoch: „Angeboten wird das Tool von den Machern des Messengerdienstes Telegram, die dafür bekannt sind, auf die Anonymität ihrer Nutzer besonderen Wert zu legen“ (53). Welche Konsequenzen man angesichts jüngster Presseberichte daraus zieht, mag jeder selbst entscheiden. – Fazit: Kaum nötig erscheint Nickels Anliegen im Basisartikel, „die *Catilinae coniuratio* für den Lateinunterricht zu empfehlen“ (2), denn sie ist ohnehin das am häufigsten gelesene Werk Sallusts im Schulunterricht. Mögen Sallusts *Historiae* aufgrund ihrer fragmentarischen Überlieferung und die *Epistulae ad Caesarem* wegen ihrer fraglichen Echtheit als Schullektüre ungeeignet erscheinen, einige frische und innovative Unterrichtskonzepte zum – gedanklich und

konzeptionell ohnehin reiferen – *Bellum Jugurthinum* hätte man in einem neuen Sallust-Band erwarten dürfen.

ROLAND GRANOBS

Eine neue Ausgabe der **Pegasus-Onlinezeitschrift, 2021**, enthält folgende Beiträge: S. Döpp, „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“ (Initium Sapientiae Timor Domini). Erinnerungen an eine Schulinschrift, 1-17: Siegmund Döpp beleuchtet in seinem Artikel einen im Kontext der alten Sprachen bisher wenig beachteten Bereich der deutschen Bildungsgeschichte: Im Mittelpunkt steht die lateinische Schulinschrift *Initium Sapientiae Timor Domini*, die an prominenter Stelle über das pädagogische Selbstverständnis des Gymnasium Philippinum in Marburg und des Katharineums in Lübeck Zeugnis ablegen sollte. In seiner Untersuchung geht der Autor der spannenden Frage nach, welche Rollen die Inschriften spielen, „wenn Schülerinnen und Schüler aus größerem zeitlichen Abstand an ihre Schulzeit zurückdenken“ und wie sie die Wirkung beurteilen, „welche die Inschrift seinerzeit auf ihr Empfinden und Denken ausübte“. Auf diese Weise entsteht ein ungemein lebendiges und facettenreiches Bild über die Rezeption eines zur Formel verdichteten pädagogischen Programms. – J. Holzhausen: Alles wird gut? Zu Solons Musengebet (Fr. 1 G.-P.2 = Fr. 13 W.2), 18-59: Jens Holzhausen widmet sich in seinem Beitrag zu Solons Musengebet (Fr. 1 G.-P.2 = Fr. 13 W.2) einem Werk, um das es trotz zahlreicher ungelöster Probleme interpretatorisch (zu) ruhig geworden zu sein scheint, obwohl der Autor mit Nachdruck aufzeigt, dass ein wissenschaftlicher Konsens keineswegs erreicht sei, etwa in Bezug auf die Einheit des Gedichtes, seine Gattung und textkritische Fragen. Im vor-

liegenden Artikel wird der höchst bemerkenswerte Versuch unternommen, die bestehenden Probleme einer schlüssigen Lösung zuzuführen. – M. Humar: Die platonischen Frühdialoge und das Gesprächsverhalten des Sokrates aus kommunikationstheoretischer Sicht – Ideen für den Einsatz kommunikationstheoretischer Modelle im Griechischunterricht, 60-81: Der Beitrag stellt anhand ausgewählter Partien aus den Dialogen *Hippias minor* und *Ion* vor, wie Modelle zur Beschreibung von Kommunikation nutzbar gemacht werden können, um die Texte hinsichtlich des Gesprächsverlaufs zu erfassen. Damit wird in einem ersten Schritt ein Analyseinstrumentarium zur Verfügung gestellt, das es den Schülerinnen und Schülern erlauben soll, kriterienorientiert und unter Rückgriff auf feste Begriffe und Konzepte den Verlauf der Dialogpartien zu beschreiben und zu deuten und so einen ersten Zugang zum spezifischen Gesprächsverhalten des Sokrates und seiner Wirkung auf die Dialogpartner zu gewinnen. Damit verbunden sind natürlich auch Fragen der Anwendbarkeit solcher Modelle, die ebenfalls thematisiert werden. In den Blick genommen wird auch die Absicht hinter der Gesprächsführung des Sokrates mit Blick auf die (potentielle) Entwicklung der Gesprächspartner. – M. Humar/ J. Bernhardt: Persuasion und moderne Sozialpsychologie in der euripideischen *Medea*, 82-109: Die griechische Tragödie bietet vielfach Szenen elaborierte(st)e(r) Kommunikation. Der Beitrag unternimmt den Versuch, unter Rückgriff auf unterschiedliche Techniken, die in der Soziologie und Psychologie umschrieben sind und deren Wirkung empirisch überprüft ist, die *Medea* des Euripides vor allem mit Blick auf die von *Medea* eingesetzten Persuasionstechniken zu analysieren. So wird der Text zunächst in Auszügen in seiner stilistischen und

inhaltlichen Anlage erfasst. Dabei wird zuerst vorgestellt, welche Techniken sich innerhalb ihres rhetorischen Arsenal finden lassen und dann in einem zweiten Schritt ausgeführt, wie diese Beobachtungen didaktisch im Unterricht nutzbar gemacht werden können. Abschließend finden sich Überlegungen zur Nutzung der Analyse des Textes mit Blick auf die Literaturkompetenz und Fragen der textexternen Interpretation, die vor allem die Doppelbödigkeit der Kommunikationssysteme zwischen Medea und den Figuren im Dialog auf der einen und zwischen Euripides und seinem Publikum auf der anderen Seite fokussiert.

Die Nummer **1/2022** der Zeitschrift **ANTIKE WELT** behandelt als Titelthema *Die Römer an der Donau*. Im Juli 2021 hat das Welterbekomitee den an der Donau gelegenen Abschnitt des Limes zum UNESCO-Welterbe ernannt. Ein internationales Autorenteam blickt in die heutigen osteuropäischen Länder Serbien, Kroatien, Rumänien und Bulgarien, um weitgehend unbekannte neue Forschungen kennenzulernen. Die Römer haben imposante Spuren hinterlassen, die aber weitaus weniger bekannt sind als die Limes-Anlagen in Deutschland und Österreich. – R. Ployer: Bollwerke des römischen Reiches – Der Limes an der mittleren und unteren Donau, 8-14. Neben dem dakischen Limes in Rumänien fehlt in Europa noch der östliche Grenzabschnitt entlang der Donau in Ungarn, Kroatien, Serbien und Bulgarien auf der Welterbeliste. Die Vorbereitungen für die Nominierung laufen, und der östliche Donaulimes wird hier näher vorgestellt. – I. O. Roguljić/ M. Fileš: Bekannte und unbekannte Stätten – Neue Ausgrabungen entlang des Römischen Donaulimes in Kroatien, 15-20: Neuere Ausgrabungen in und an der Donau zeigen ein System von Kastellen, Wachtürmen und befestigten Städten, die alle

gut mit einem Straßennetz im Hinterland verbunden waren. – Z. E. Kiss / G. M. Kovács/ Z. Vukosavljev: Das römische Matrica – Die verborgenen Spuren eines Römischen Auxiliarkastells in Ungarn, 21-25: Die Autoren informieren über ein laufendes EU-Projekt und unterbreiten Vorschläge, wie das römische Kastell Matrica für eine touristisch orientierte Stadtplanung eingebunden werden kann. – N. Mrdić: Eine überraschende Entdeckung – Die Schiffsfunde aus Viminacium in Serbien, 26-29: Spektakuläre Neufunde in einer Kohlenmine im März 2020 veränderten die Wahrnehmung der antiken Flussschifffahrt auf der Donau in Serbien. – M. V. Angelescu: Histria – Das rumänische Pompeji an der Küste des Schwarzen Meeres, 30-34: Histria ist eine der am besten erforschten Kolonien an der Küste des Schwarzen Meeres. Seit 1914 wurden mehr als 100 archäologische Kampagnen durchgeführt. – Weitere Beiträge: Chr. Hölzel: Nebukadnezar im Sozialismus. Eine Sonderausstellung des Vorderasiatischen Museums, 35-39. – B. Sippel: Skandal im Tempelbezirk? Die Klageschrift des Priesters Phatres aus Narmuthis, 41-47: Der Priester Phatres erhob schwere Vorwürfe gegen seine Amtskollegen: Von Korruption, Verleumdung, Prügeleien und religiösem Fehlverhalten ist die Rede. Seine Notizen geben einen Einblick in das Alltagsleben ägyptischen Kultdiener zur Zeit der römischen Herrschaft über das Land am Nil. Zugleich lässt sich an ihnen illustrieren, mit welchen Methoden Historiker Wissen über die Vergangenheit gewinnen. – J. Fischer: „Wenn du klug bist, dann meide Boiotien!“ Zur Geschichte einer „vergessenen“ Landschaft und ihrer Bewohner, 66-73: Ruhm ist vergänglich – das zeigt das Beispiel des boiotischen Feldherrn und Staatsmannes Epameinondas besonders deutlich. Wurde er in der Antike

noch als der hervorragendste Vertreter des Griechentums gefeiert, ist sein Name heute nur mehr eingefleischten Liebhaberinnen und Liebhabern der Antike geläufig. Doch nicht nur Epameinondas, auch seine Heimat Theben und die Landschaft Boiotien, die in der griechischen Geschichte eine bedeutende Rolle spielten, sind in Vergessenheit oder gar in Verruf geraten. – K. Ehling: „Groß ist die Artemis der Epheser!“ Münzen kommentieren Apostelgeschichte 19, 74-76: Wie keine andere Quellengattung geben die städtischen Münzen Auskunft über das religiöse Selbstverständnis der städtischen Führungsschicht. – W. Bölke: Carl Maria Seyppel. Schöpfer der „Ausgegrabenen Bücher“ und ein Verehrer Heinrich Schliemanns, 77-83: Seit 1882 schuf Carl Maria Seyppel humoristische Bildergeschichten im Stile Wilhelm Buschs (1832-1908). Wie Busch versah er gezeichnete Einzelbilder mit gereimten Texten. Im Jahresabstand erschienen seine „drei ägyptischen Humoresken“, die ihn schlagartig bekannt machten. Er schlüpfte in die Rolle eines ägyptischen Hofmalers und Poeten und gab seinen Büchern das Aussehen ausgegrabener Antiquitäten. – P. Kracht: Das Nationalmuseum der Ägyptischen Zivilisation (NMEC) in Kairo. Die neue Heimat der Pharaonen, 84-87.

Die Zeitschrift **Welt und Umwelt der Bibel**, 1/2022 (Nr. 103), befasst sich schwerpunktmäßig mit dem Thema Heilige Räume. Tempel – Kirchen – Synagogen. Es gibt Orte, an denen „der Himmel die Erde berührt“. Manche sind natürlicher Art, andere wurden von Menschen geschaffen. Vermutlich existieren heilige Stätten, seit Menschen über sich und die Welt nachdenken. Archäologisch nachweisbar sind die ersten ab ca. 10.000 v. Chr., z. B. in Göbekli Tepe in der Türkei. Die Tempel in Mesopotamien und Ägypten führen uns einige Tausend Jahre

später in faszinierende Welten von Menschen und Göttern. Und die Synagogen, Kirchen und Moscheen zeigen, welche Vielfalt die Sehnsucht nach der Präsenz des Göttlichen über Jahrhunderte gezeitigt hat. Immer spürten Menschen, dass jenseits ihrer eigenen Möglichkeiten das viel Größere, Göttliche existiert – teils unberührbar, gefährlich, teils ganz nahe und zugeneigt. Die Beiträge des Heftes zum Thema: K. Heyden: Was Räume heilig macht. Spirituelle Erfahrung in architektonischer Form, 8-12. – J. F. Quack: Wer darf in welchen Raum? Ägyptische Tempel und ihr Kultpersonal, 13-16. – Chr. Theis: Der Fluch des Pharaos. Magisch geschützte Räume im Alten Ägypten, 17. – H. Niehr: Wege zu den Göttern. Tempel, Heiligtümer und Rituale im spätbronzezeitlichen Ugarit, 18-21. – Th. Römer: Ein Land, ein Volk, ein Tempel. Von vielen Kultorten zu einem einzigen Tempel, 22-25. – J. Hahn: Räumungsklage gegen Götter. Heiligtümer zerstören als Mittel der Kriegsführung, 26-28. – M. Hölscher: Zwischen Tempel, Synagoge und Haus. Heiliger Raum im Neuen Testament, 30-33. – A. Müller: Himmel auf Erden. Heiliger Raum in orthodoxen Kirchen, 34-37. – G. Röwekamp: Einmal heilig – immer heilig? Übernahme, Umwandlung und gemeinsame Nutzung von heiligen Räumen, 38-41. – A. M. Boeckler: Lernen – Leben – Loben. Die Synagoge als heiliger Raum? 42-48. – Y. Porter: Ein Ort des „sich Niederwerfens“. Die Moschee – Ursprünge und Entwicklung, 48-51. – S. Gillmayr-Bucher: Raum schaffen. „Spatial Turn“ in der alttestamentlichen Bibelwissenschaft, 52f. – Sven Sabary: Welche Kirche braucht die Kirche? Vielfalt und Bedeutung kirchlicher Räume, 54-57. – H. Fendrich: Heilige Orte – ganz profan! Überraschende Entdeckungen an Maas und Ruhr, 58f.

Die Zeitschrift **CIRCULARE**, Heft 2-2021, (vgl. <https://latein.schule.at/portale/latein/>)

neues-von-der-antike/circulare.html) gibt bedenkenswerte Impulse für den altsprachlichen Unterricht in Deutschland. Masterstudierende des Instituts für Marketing in Wien haben sich im Rahmen eines Projektseminars mit Latein beschäftigt, und zwar mit der Frage, „was in Österreich getan werden kann, um die Anmeldezahlen von Langlatein in die Höhe zu treiben bzw. zu stabilisieren“ (1). Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Es liegen zwei sehr unterschiedliche Konzepte vor, die eine umfassende analoge wie digitale Bewerbung von Langlatein vorsehen. Eine erste Auflage der Printmaterialien ist bereits herausgegeben und verteilt, wie Cl. Ledermann berichtet (1f.). – I. Walser-Bürgler: Mittel- und Neulatein macht Schule (MNL-macht-Schule): Eine Initiative zur nachhaltigen Förderung der mittel- und neulateinischen Literatur im Lateinunterricht des deutschsprachigen Raums bezieht sich auf eine Initiative der Abteilung für Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit im Zentrum für Mittelalter- und Frühneuzeitforschung (ZMF) der Universität Göttingen (vgl. dazu: <https://www.uni-goettingen.de/de/schulprojekt/566461.html>) mit dem Ziel der verstärkten Einbindung von Texten jener Epochen in den deutschen gymnasialen Lateinunterricht. Ihre These:

„Die Zukunft des Faches Latein wird längerfristig nur über die Einbindung nachantiker Texte gesichert werden können – und diesem Umstand gilt es realistisch entgegenzublicken. Die ernsthafte Auseinandersetzung mit mittel- und neulateinischer Literatur gibt uns Gelegenheit, das Fach mit neuen Impulsen zu versehen und ungeahnte Möglichkeiten auszuloten“ (6).

– F. Lošek und R. Glas verweisen auf eine Fülle von Lernvideos bei Youtube und Arbeits- und Lösungsblättern in: Fit für den & mit dem Sto-

wasser. Stowasser Manual(e) – Instructiones ad usum, 9-12. – Ein weiterer Beitrag von der 7. Fachdidaktiktagung in Graz 2021: D. Weber: Autor, nicht Autorität. Zur Selbstentmachtung des Autors als Lehrers der Weisheit, 13-18. – F. Maier: „Weh dem, der keine Heimat hat!“ Brückenschläge über zwei Jahrtausende, 18-24.

Viel interessante Lektüre bietet auch **Heft 2/2021** der Zeitschrift **SCRINIUM**. – K. Wesselmann schreibt über Cancel Classics? – Was die Dekolonisierungsdebatte mit uns zu tun hat, 4-19. – Es folgen drei Beiträge zu einem Thementag Caesar und seine Rezeption, 20-54, und zwar von S. Breithecker, F. Geis und I. Freiin von Gelsen: Caesar und Cleopatra – Das Promi-Pärchen der Antike damals und heute, 20-37; – von M. Heinemann: Einmal Brutus sein? Caesar in Assassin's Creed: Origins, 38-44; – und von Cl. Brilke und M. Heinemann: Classic Caesar – Wie sein Latein ‚klassisch‘ wurde, 45-54. – Über den 35. Landeswettbewerb Alte Sprachen berichtet H. Wilms, 60f., über die Preisverleihung des Bundeswettbewerbs Fremdsprachen M. Hollmann, 62-64.

Das **Heft 2/2021** des Mitteilungsblatts des DAV LV NRW: **Latein und Griechisch in Nordrhein-Westfalen** ist dem Thema *Exkursionen* gewidmet, das Sie auf Papier, aber auch online studieren können: <https://lgnrw.davnrw.de/images/2-2021/LG NRW-Ausgabe-2-2021-web.pdf>. – Am Anfang des Heftes stehen Nachrufe auf Gerhard Kneißler, einen hochverdienten Schulmann, der sich große Verdienste um die Alten Sprachen in NRW und darüber hinaus erworben hat, zudem einen vielbewunderten Kollegen, verfasst von S. Aretz, H.-D. Klose, N. Gertz, F. Vomhof und A. Hellwig, 6-7. – A. Friedrich: Griechisch-römische Antike an außerschulischen Lernorten entdecken. Ein didaktisch-methodischer Zugang, 8-13. – Th.

Must: Schüler\*innen auf der Suche nach Römern (und Griechen) in NRW? Kursorischer Überblick mit kritischem Kommentar, 14-18. – L. Gulka-Höll: Vom Bodendenkmal zum außerschulischen Lernort, 19-20. – J. Großekathöfer/ S. Holländer/ F. Weber: „Deine Schrift lateinisch ...“. Exkursionsmöglichkeiten für Lateinklassen im LWL-Römermuseum Haltern am See, 21-25. – St. Quick: Geschichte erleben! Der LVR-Archäologische Park Xanten / LVR-RömerMuseum als außerschulischer Lernort, 26-29. – Chr. Wabinski / F. Huismann: Mehr als ein Schülerschreck: Kloster Dalheim zeigt die Ausstellung „Latein. Tot oder lebendig!“, 30-32. – G. Becker / S. Aretz: Mit Latein im Tierpark: Eine lateinische Rallye im Bochumer Tierpark, 33-36. – L. Jobses / K. Farhat: Lateinexkursion einer Klasse 7 in das Thermenmuseum nach Heerlen/NL, 37. – H. Flashar: Klima, 38-39. – J. M. Nießen: Certamen Carolinum 2020 in Präsenz nachgeholt. Finalistinnen und Finalisten durch Aachener Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen geehrt, 40-41. – TeMpora MVTanTVr eT Vos serVaTe Ipsos! Eine beeindruckende Preisverleihungsfeier beim Certamen Carolinum in Coronazeiten, von H. Krüssel, 42-45. – Programm der Landestagung Sept. 2022 in Dortmund, 56-59. – Neugierig darf man auf das nächste Heft von LGNRW sein zum Thema „Lieblingstexte: 10 Texte, die Schülerinnen und Schüler unbedingt lesen sollten“, also Sternstunden- und Rosinentexte.

An erster Stelle der Zeitschrift **Latein und Griechisch in Baden-Württemberg, Heft 2/2021** geht ein Aufsatz von R. Niehl „Zur Entwicklung des Latein-Abiturs“ (5-30), zentralen Fragen nach, wie „Passen die Bewertungsregeln zu dem, was wir für einen guten Lateinunterricht halten?“ „Wie weit berücksichtigt die Abiturarbeit die geistigen Interessen und die

intellektuelle Leistungsbereitschaft unserer guten Schülerinnen und Schüler?“ Dazu will der Autor erst im Vergleich mit älteren Abiturprüfungen die Entwicklung nachvollziehen und dann einige Verbesserungsvorschläge machen. – Den Rüstungstausch zwischen Glaukos und Diomedes im 6. Buch der Ilias untersucht Chr. Wurm: „Wie du mir ...“ – eine schwierige Stelle aus der Ilias, 31-36. – H. Ullrich stellt fünf neue Hilfsmittel zu Lukrezens *De rerum natura* vor: Neue Literatur zu Lukrez, 37-51. – St. Faller berichtet von einer der seltenen Präsenzveranstaltungen des Jahres 2021: Im Zeichen der Dioskuren – die XXX. Sommerakademie der Alten Sprachen im Salem College, 51-53.

Viel Anregendes gibt es in den drei zuletzt erschienenen Heften der Zeitschrift **Die Alten Sprachen im Unterricht** zu lesen, in **Heft 3/2020** etwa notiert Herausgeber H. Kloiber eine Reihe von Links mit Videos zur Optimierung der Öffentlichkeitsarbeit für den Lateinunterricht, zudem einige Adressen zu Schnupperkursen für Latein und gibt den Link zu einem mittlerweile weit verbreiteten Youtube-Gespräch zwischen Harald Lesch, dem Kabarettisten Christoph Süß und einer Reihe junger Lateinfans (3f.). – Es folgt von W. Suerbaum: Caesars Pferd, ein Einhorn, 5-10, zu einem Holzschnittmotiv aus dem Jahr 1503 oder 1504. – Die Schulleitungen des Wilhelmsgymnasiums und des Maximiliansgymnasiums in München und des Nürnberger Melanchthon-Gymnasiums geben Anregungen und Beispiele zur Werbung für Latein in Zeiten der Pandemie und des Distanzunterrichts: Werbung für Latein in Zeiten der Pandemie, 10-17. – H. Kloiber: Latein – aktuell auch im 21. Jahrhundert, 18f. – Unterrichtsmaterial zum Thema Epidemiebekämpfung einst und jetzt im Unterricht bietet H.-L. Oertel, 20-26. – A. Krämer: Eine Auswahl an kompetenzori-

entierten Aufgaben zum Actaeon-Mythos in Ovids Metamorphosen, 27-38. – S. Wiegand: Antike trifft Digitales – Schnupperkurs für Latein in Zeiten des Distanzunterrichts, 39-41. – **Heft 1/2021:** G. Hoffmann: Spätbeginnende Fremdsprache – ein Bärenienst fürs Gymnasium, 4-6. – S. Prüfling: Leserbrief zum Artikel „Ein Bärenienst fürs Gymnasium“, 7. – Cl.-S. Kassing: Warum Latein im Lateinunterricht auch gesprochen werden sollte – ein Plädoyer für Effizienz, 8-11. – Chr. Tornau, M. Schneider, J. Müller: Der ‚Sokratische Selbstdenkerpreis‘ der Sokratischen Gesellschaft e. V. Würzburg, 12-18. – F. Seutter von Loetzen: Die Bedeutung von Stimmpflege und Stimmbildung für Lehrkräfte – ein Aufruf zur aktiven Gestaltung von Selbstfürsorge in und nach Pandemie-Zeiten, 19-29. – S. Wiegand: Nachruf auf Dr. Hans Peter Syndikus, 30. – **Heft 2/2021:** H. Kloiber: Ausschreibung des Landeswettbewerbs Alte Sprachen 2021/2023, 3-5. – „Reden wir über Latein ...“ - Evaluation zum neuen Werbefilm des DAV, 6-19. – A. Schiller: Aula conversa – Flipped

Classroom oder konventioneller Unterricht am Beispiel von Metrik und Übersetzungsmethodik in Jahrgangsstufe 9, 20-39.

Das **Heft 4/2021** der Online-Zeitschrift **Latein und Griechisch in Berlin und Brandenburg**, (<http://lgbb.davbb.de>) startet mit einer neuen Reihe von Beiträgen, initiiert von J. Bernhardt: Exempla docent et trahunt – Alte Sprachen und Schulentwicklung, 227f. – Erstes Beispiel: J. Augner: LateinPlus am Humboldt-Gymnasium in Tegel, 229-231. – M. Humar: Kreative Ansätze zur Verschränkung von Sprachbildung und Übersetzung im altsprachlichen Unterricht, 232-237. – A. Rabl: Ephesos in Bildern, 238-249. – H. Krüssel: MVnDVs InhabitantIbVs benIgnIs DIgnIor. Chronogramme zum Jahr 2022, 250-256. – J. Rabl: Der Kopf des Orpheus im Halensee, 258f. – J. Rabl: Sieben Besprechungen von Neuerscheinungen von T. Hölscher, A. Englisch, P. von Möllendorff, G.A. Seeck, R.L. Fox, St. Rebenich und A. Forst, 260-283. – Überblick über Online-Veranstaltungen im Januar 2022, 284.

JOSEF RABL



**Odysseus-Verlag**  
CH-5023 Biberstein  
[www.odysseus-verlag.ch](http://www.odysseus-verlag.ch)

**Bonbons (sugarless)**  
mit 15 latein. Sprichwörtern  
(Übersetzungen auf Rückseite)

**500 Stück € 55 portofrei**  
Versand in Deutschland,  
deutsches Konto